

Juli. Den Anfang des Monats verbrachte ich in Gröbming im oberen Ennstale am Fuße des Dachsteins. Allein schlechtes Wetter vereitelte weitere Ausflüge. Ein Abstecher durch den „Paß am Stein“ nach dem Kainischmoor brachte jedoch Gutes: *Colias palaeno-europomene* O., *Argynnis pales-arsilache*, eine *Larentia scripturata*, während die erhoffte *Argynnis aphirape* nicht mehr flog, von Dr. Galvagni-Wien jedoch am gleichen Orte im Juni erbeutet wurde. Sie findet sich auch bei Gröbming, wo sie Prof. Dr. Anger-Wien als Erster für Steiermark feststellte.

War nun meine Ausbeute gering, so erfreute mich destomehr jene des Herrn Med. Dr. v. Mack in Gröbming, welcher eifrige Sammler besonders am elektrischen Lichte sehr interessante Arten fing, von welchen ich nur die allerwichtigsten nenne:

**Parnassius delius* aus dem Paß im Stein, 800 m¹⁾ Seehöhe,

**Melitaea asteria* vom Stoderzinken,
Oeneis aëlla vom Stoderzinken,
Erebia glacialis vom Seewegtal,
Satyrus hermione von Liezen,
Heteropterus morpheus von Gröbming,
Cerura bicuspis von Gröbming,
Hoplitis milhauseri von Gröbming,
Habrynthis scita von Gröbming,

**Arctia casta*, 1 Exempl. an einem Lichtmast bei Gröbming,

Mamestra splendens von Gröbming,
Agrotis linogrisea von Gröbming,

**Plusia deaurata* 1 Stück im Juli 1911 in einem Garten Gröbmings,

**Plusia ni* 1 Stück desgl.,
Agrotis multangula aus Gröbming,
Dasypolia templi aus Gröbming,
Agrotis margaritacea aus Gröbming,
Plusia devergens aus dem Sattentale,
**Chariclea delphinii* aus Gröbming,

**Chrysophanus alciphron*, im Juli am Mitterberg bei G. und schließlich **Arctia hebe*, im Juli 1910 bei Aich (in der Nähe Gröbmings) gefangen.

Im Laufe des Monats erfreute mich genannter Herr mit der Kunde, daß er ein Exemplar der *Agrotis fatidica* am Stoderzinken fing, ich sah das betreffende Exemplar. Weitere sehr interessante Funde machte in früheren Jahren Dr. v. Mack im Süden Steiermarks. Ich muß gestehen, daß sich zuerst Zweifel bezüglich Echtheit mancher Angaben (bei den mit einem * bezeichneten Arten) geltend machten, da ich jede Neuigkeit sorgfältig auf ihre Echtheit und Wahrscheinlichkeit erwäge und prüfe, die Persönlichkeit des Herrn Gewährsmannes bietet jedoch ausreichende Garantien für die Richtigkeit der allerdings verblüffenden Angaben. Wie vorsichtig man jedoch mit einer weitgehenden Skepsis sein muß, beweist am besten, daß man meinem Funde einer *Thalpocharis ostrina* bei Krieglach zweifelnd gegenüberstand und doch saß der Falter weit weg vom Bahnhof eines Abends frisch am Köder.

Das Gebiet um Gröbming sei der Fürsorge bzw. einer eingehenden Exploration bestens empfohlen, besonders der Fang am elektrischen Lichte in der „Winkelmühle“, sowie der Nachtfang am Stoderzinken wären eifrig zu betreiben. (Fortsetzung folgt.)

¹⁾ In der Schweiz ist der tiefste Fundort 1300 m, am Reichenstein 1700 m.

Ueber das Vorkommen des Baumweißlings (*Aporia crataegi* L.¹⁾) im Jahre 1914.

Von Fritz Hoffmann, Krieglach.

Dr. Eckstein stellt über das Vorkommen dieses Falters im vorigen Jahre eine Frage in den „Entom. Mitteilungen“ Band III N. 7/8 p. 250, weshalb ich mir erlaube, an dieser Stelle meine Beobachtungen zu veröffentlichen. Das Geheimnis des jährweise sehr häufigen Auftretens dieser Art bedarf tatsächlich einer gründlichen Aufklärung, weshalb es lobenswert wäre, wenn auch andere ihre Kenntnisse veröffentlichen würden. Voriges Jahr beobachtete ich wieder nach einer Pause von sechs Jahren ein Gelege Raupen an einem *Crataegus*-busche und sah einzelne Falter. In Lichtenwald a. Save (Untersteier) waren die Eier auf der Oberseite von *Crataegus* und Schlehenbüschen sehr häufig, auch der Falter machte sich bemerkbar.

Auftreten des Falters bei Krieglach: 1906 und 1907 sehr häufig, 1908 spärlicher, 1909 seltener, 1910, 1911 nichts, 1912, 1913 je ein Falter, 1914 einzeln (alles bei Krieglach). In Eberswalde war der Falter im Jahre 1890 häufig und fehlte gänzlich bis voriges Jahr; Dr. Eckstein fand ein schwaches Lebenszeichen von sich gebendes ♀ am Boden liegen und folgert daraus, daß dasselbe von weiterher zugeflogen wäre. In den südlichen Gebieten unserer Monarchie ist der Falter scheinbar alle Jahre häufig, Hafner z. B. sagt nichts Gegenteiliges (Fauna von Krain). *Crataegi* L. scheint seine Heimat in Osteuropa zu haben. Nach Rebel ist er in den Balkanländern nicht häufig.

Im Jahre 1907 zog ich eine Menge Raupen, die meisten jedoch waren mit einem *Microgaster* behaftet (Rudow nennt 17 verschiedene Schmarotzer! [Kranchers Entom. Jahrbuch 1908]). Ob es *Apanteles glomeratus* L. (Rudow nennt Ns. als Autor) oder *crataegi* Rtzbg. ist, kann ich heute nicht sagen.

Schlußfolgerung:

In Mitteleuropa werden die Raupen durch starkes Befallen mit Schmarotzern derart zurückgehalten, daß sie nie häufig werden können, außer, es findet in gewissen Jahren eine Einwanderung aus südlichen Gegenden statt. Daß diese stattfindet, beweist der Fund des Falters, sowie auch jener von Raupen im Hochgebirge (nach Rebel bis 1800 m). Der Falter wurde aber auch in 2000 m Höhe beobachtet (Hauder-Linz fing 1908 ein Stück am Rücken des Reichensteins). Alle die in hohen Regionen gefundenen Falter rühren meines Erachtens von einem Wanderzuge desselben her. Ich finde nach Berücksichtigung des oben Gesagten nichts Unnatürliches darin, wenn *crataegi* L. in Deutschland meist selten ist, jährweise jedoch häufig auftritt, um wieder, durch Schmarotzer vernichtet, auf Jahre hinaus zu verschwinden.

Interessante Zucht von *Agrotis comes* Hb.

Von Otto Schindler, Wien.

Wie alljährlich, unternahm ich auch im vergangenen Jahre mit meinen Klubkollegen nächtliche Touren nach Mödling, um Noctuen-Raupen, aber hauptsächlich meine Spezies-Gruppe „*Agrotis*“, in Anzahl heimzutragen. Obwohl man fast immer die gleichen

¹⁾ Dr. Eckstein schreibt sowohl in den „Entom. Mitteilungen“, als auch in seinem Werke „Die Schmetterlinge Deutschlands I p. 55 beharrlich *crataegi* Hb. Hübner ist bloß Autor des Gennamens!

Resultate erzielt, so kommt es doch ab und zu vor, daß man eine unbekannte Raupe findet, welcher man dann besonders viel Aufmerksamkeit widmet und auf deren Ergebnis mit der denkbar größten Sehnsucht wartet. Vor allen sind *Agrotis fimbria* und *comes* die häufigsten Arten und ist auch wohl deren Variabilität bekannt.

Die Zucht beider Arten ist sehr leicht. Ich fand die Raupen von „*Comes*“ in verschiedenen Größen, sowie auch an allerhand Sträucherarten und konnte wahrnehmen, daß diejenigen, welche man auf *Ulmus* findet, mehr rötlich sind und auch kein anderes Futter annehmen. Auffallend waren mir dieses Jahr die stark variierenden Raupen obengenannter Art und ich war auf die Falter schon sehr gespannt.

Am 25. Mai schlüpfen die ersten Falter; jedoch merkwürdigerweise 13. Stücke der Stammform, und nach einer Unterbrechung von sechs Tagen erschien die erste ab. rufa Tutt.; in den nächsten Tagen war mein Erstaunen um so größer, da ich nun Falter in allen möglichen Farben und Schattierungen ins Giftglas befördern konnte. Ich war zum Schluß durch die vielen Farbenverschiedenheiten ganz außer Fassung, und all die beschriebenen Abarten in den Handbüchern schienen mir nicht ausreichend, so daß ich den Entschluß faßte, Herrn Professor Rebel in Anspruch zu nehmen.

Am 26. Juni sprach ich bei Herrn Prof. Rebel vor und er war auch gern bereit, die Falter zu bestimmen.

Die erste Frage war, „Von wo sind die Tiere?“ Als ich den Fundort „Mödling“ nannte, war Herr Prof. Rebel sehr erstaunt. Denn bei einigen mußte ich wohl hören: „Das Tier ist sehr interessant und man muß es wohl als diese Art betrachten.“ Zu meiner Freude hatte ich fast alle Abarten, mit Ausnahme weniger, welche bekanntlich in Schottland vorkommen.

Ich erzielte d. J. folgende Abarten:

- ab. adsequa Tr.
- ab. ochrea Tutt.
- ab. virescens Tutt.
- ab. prosequa Tr.
- ab. subsequa Hb.
- ab. rufa Tutt.
- ab. demarginata Schultz.

Literatur.

Die Insekten Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands. Herausgegeben von Prof. Dr. Christian Schröder in Berlin. Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung.

Seit den Tagen Linnés, der 1735 in seinem „*Systema Naturae*“ die systematische Insektenkunde auf einer Kenntnis von kaum mehr als 2000 Arten begründete, ist die Zahl der beschriebenen Insektenarten auf weit über 200 000 Arten gewachsen, die sich noch mit jedem Jahre steigert, aber abgesehen von den meist gesammelten Familien der Käfer und Schmetterlinge noch lange nicht erschöpft ist. Die beträchtliche Zahl der Insektenarten dürfte das Drei- oder gar Vierfache der bisher beschriebenen erreichen. Die Folge dieses unermeßlich großen Reichthums war, daß die Forscher sich spezialisierten, nur so war es möglich, die Kenntnis aller auf der Erde befindlichen Arten zu fördern. Ein Gesamtwerk, das alle diese Arten umfaßte, ist seit langen Jahr-

zehnten nicht erschienen, wenigstens kein populär-wissenschaftliches. Wytsmanns „*Genera Insectorum*“ das seit einer Reihe von Jahren im Erscheinen begriffen ist, ist so groß angelegt, daß es bis zu seiner Vollendung noch eines unendlichen Zeitraumes bedürfen wird und infolgedessen und seines hohen Preises wegen für den Privatforscher kaum in Betracht kommt. Wer sich sonst über die Gesamtheit der Insekten Kenntnis verschaffen wollte, war auf zoologische Lehrbücher angewiesen, in denen naturgemäß nur eine ganz allgemeine und verhältnismäßig wenige Arten berücksichtigende Behandlung möglich war. Das Bedürfnis nach einem solchen Werke, das außer den oben genannten allgemein beliebten Ordnungen auch die andern behandelt, steht daher außer aller Frage. Diesen Wünschen nachzukommen und diese gewaltige Aufgabe zu lösen hat der durch die Herausgabe der Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie rühmlichst bekannte Verfasser sich vorgenommen. Der gesamte Stoff soll in 12 Bänden behandelt werden. Für alle sind anerkannte Spezialforscher von Ruf gewonnen, sodaß der wissenschaftliche Wert außer allem Zweifel ist. Durch einen nach folgenden Gesichtspunkten angeordneten Gesamtplan wird die Einheitlichkeit gewährt: an die Charakteristik (nach Morphologie u. Biologie), Gesamtverbreitung, Geschichtliches schließt sich der allgemeine Teil, der die Morphologie, Anatomie, Metamorphose, Biologie, geographische Verbreitung, Bedeutung im Haushalt der Natur und des Menschen, Hinweis auf weitere Forschungen, Anleitung zum Sammeln und Präparieren enthält; darauf folgt der systematische Teil, der die Charakteristik der Gattungen und Arten, sowie genaueste, durch vorzügliche, die Unterscheidungsmerkmale darstellende Abbildungen unterstützte Bestimmungstabellen enthält. Daran schließt sich ein Literaturverzeichnis, systematische Uebersicht und Inhaltsverzeichnis. Biologie und Systematik ist gleichmäßig in erschöpfender Weise behandelt.

Der uns vorliegende zuerst erschienene dritte Band der Hymenopteren enthält die Gallwespen von Prof. Dr. J. J. Kieffer und die Blatt- und Holzwespen von Dr. E. Enslin. Ein Blick in den biologischen Teil gibt uns Kunde von überaus interessanten Tatsachen, die uns diese Ordnungen bieten, welche Forschungen auf diesem Gebiete bereits gemacht sind, welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren und wieviel weitere Fragen noch der Lösung harren. Parthenogenese oder agame Fortpflanzung, sexuelle Fortpflanzung, Generationswechsel, das alles läßt uns erkennen, wie viel unendlich wertvoller es ist, sich mit dem lebenden Tiere zu beschäftigen, als neue Varietäten und Aberrationen zu entdecken und mit höchst überflüssigen Namen zu belegen.

Zahlreiche anatomische Zeichnungen erläutern den Text. Es sind im Ganzen mehr als 130 solcher Textabbildungen in dem dritten Bande vorhanden. Dazu kommen noch acht vorzüglich ausgeführte Farbentafeln, auf deren Herstellung die Verlags-handlung ganz besondere Sorgfalt verwendete. Der Preis des Werkes, das eine fühlbare Lücke ausfüllen wird und dem wir die weiteste Verbreitung wünschen (Subscriptionspreis Mk. 6.— geheftet, Mk. 7.— gebunden), muß als ein außerordentlich niedriger bezeichnet werden.